



Freiformulierter Erfahrungsbericht

Studium oder Sprachkurs im Ausland

Grunddaten

Name:	
E-Mail-Adresse:	
Fakultät/ Fach:	Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften/ Fach M.Sc. Geographie
Jahr/Semester:	WS 2013/2014
Land:	Schweiz
(Partner)Hochschule / Institution :	Universität Bern
Dauer des Aufenthaltes :	Ein Semester

Austausch-/Stipendienprogramm und Auswahlrunde

Mein folgender Erfahrungsbericht bezieht sich auf meine Teilnahme am Erasmus-Programm im WS 13/14 an der Universität Bern in der Schweiz.

Vorbereitung und Anreise

Über das Erasmus-Programm habe ich mich vorwiegend bei Freunden und anschließend bei der Erasmusbetreuung meines Institutes und der Homepage meiner Heimat und Gastuniversität informiert. Es war sehr klar formuliert, wie man einen Antrag zur Teilnahme am Erasmus-Programm stellt und ich kann es alle Interessenten, die im Ausland studieren möchten, sehr empfehlen.

Nachdem ich mir sicher war, dass ich gerne nach Bern möchte, habe ich alle Formalien mit meiner Betreuung an der UHH geklärt und meine Bewerbung abgegeben. Es gab keine Komplikationen und nach einem ersten Learning Agreement vor meiner Abreise habe ich ein zweites, verbindliches Learning Agreement ausgefüllt, als mein genauer Semesterplan feststand. Mit meiner Betreuung an der UHH habe ich während meines Auslandsaufenthaltes mehrfach kommuniziert, bei Fragen oder wegen Formularen. Ich habe immer schnelle und hilfsbereite Antworten von meinen Erasmuskoordinatoren „zu Hause“ bekommen und war sehr zufrieden.

Für die Schweiz brauchte ich zwar kein Visum, aber diverse Unterlagen, unter anderem zur Bestätigung meiner Krankenkasse und über mein zur Verfügung stehendes Budget während meines Auslandsaufenthaltes. Die nötigen Unterlagen bekam ich von meiner Gastuniversität zugesandt.

Die Zusage aus Bern kam sehr früh, so dass ich genug Zeit hatte mich auf alles einzustellen und eine Unterkunft zu finden.

Finanzierung des Auslandsstudiums/ Kosten vor Ort

Durch meine Teilnahme am Erasmus-Programm habe ich das dazugehörige Stipendium erhalten. In der Schweiz hatte ich deutliche Mehrausgaben im Vergleich zu meiner Studienzeit in Hamburg. Besonders die Lebenshaltungskosten wie Unterkunft und Verpflegung sind höher (beschrieben in „Unterbringung und Verpflegung“). Wenn man vor Ort einen Nebenjob hätte, könnte man sich jedoch sehr gut einen Ausgleich dazu verdienen. Ab und zu habe ich an der Uni bei Umfragen mitgearbeitet um so ein bisschen Taschengeld dazu zu verdienen. Aber neben der Unterstützung meiner Eltern und dem Erasmus-Stipendium konnte ich mich glücklicherweise mit Erspartem finanzieren.

Unterbringung und Verpflegung

Die Unterbringung während des Erasmusaufenthaltes war in mehreren Studentenwohnheimen, „Studienlogierhäuser“ genannt, möglich. Sie befinden sich in unterschiedlichen Teilen der Stadt Bern, aber alle sind von der Universität mit dem Fahrrad in schätzungsweise bis zu 20 Minuten zu erreichen.

Ich hatte das Glück, mich schon Anfang April für einen Platz im Verein Berner Studienlogierhaus beworben zu haben. Viele Studenten, die sich später bewarben, mussten sich nach Wohngemeinschaften umsehen, was nicht teurer war, aber etwas mehr Zeit bei der Suche in Anspruch nahm. Ich bezahlte für mein Zimmer pro Monat 570 CHF und teilte mir eine Küche sowie zwei Duschen und zwei WCs mit 17 Anderen, meistens Studierenden. Zu allererst mag das Wohnheim sehr anonym und alt und ja, nicht so Einladend wirken – zumindest indem ich während meines Aufenthalt gewohnt habe – aber dank des schnellen Kontaktes zu Mitbewohnern, die gemeinsame Arbeitsmoral, gegenseitige Unterstützung sowie gemeinsame Freizeitaktivitäten möchte ich die Zeit dort wirklich nicht mehr missen!

In der Nähe meines Wohnheims gab es mehrere Supermärkte, zu denen ich häufig einkaufen ging. Auf dem Weg zur Universität mit dem Fahrrad konnte ich auch einen „alt bekannten“ ALDI Supermarkt besuchen, der als Discounter günstiger ist als der häufig in der Schweiz vertretene Coop Supermarkt. Generell ist die Verpflegung in der Schweiz deutlich teurer als in Deutschland, aber man findet schnell heraus, dass man diese Tatsache akzeptieren muss um zufrieden die Malzeiten genießen zu können. Ich entschied mich, nicht in der Mensa der Uni zu essen und dafür Brote oder am Vorabend zubereitetes Essen mitzunehmen. Generell kostet das Essen in der Mensa ab 6,50 CHF, aber ich bin auch in Deutschland keine Mensa-Gängerin.

Am Abend kochten wir dann oft mit einer größeren Gruppe von Studierenden Gerichte aus den unterschiedlichsten Ländern. Meinen Einkauf erledigte ich gewöhnlich bei ALDI oder auch bei Migro, der eine große Auswahl bietet und scheinbar etwas günstiger ist als Coop.

Gastuniversität/ Gastinstitution

Orientierung: Die Universität Bern liegt direkt im Stadtzentrum. Vom Hauptbahnhof fährt man einen Aufzug hoch und ist dann schon auf der richtigen Ebene der Stadt um zu Fuß noch eine Minute zum Hauptgebäude und noch 5 Minuten zum geographischen Institut zu gehen. Man kann monatlich ein Bus und Bahnticket für den ÖPNV erwerben, was ich jedoch NIE gemacht habe. Ich hatte mein Fahrrad mit in Bern, was bis zu meinem Abreisetag mein liebstes Verkehrsmittel darstellte. Bis zur Uni brauchte ich von meinem Studienlogierhaus 15 bis 20 Minuten und zwischen den Unigebäuden konnte ich mit meinem Fahrrad in wenigen Minuten wechseln. Dafür investierte ich in eine Regen hose bei ALDI und im Winter dann auch in Fahrrad Handschuhe. Unbedingt notwendig ist gute Beleuchtung. Sonst kann es teuer werden, wenn die Polizei unterwegs ist.

Formalitäten: Äußerst wichtig ist, dass man sowohl sein „certificate of arrival“ vom International Office in Bern unterschreiben lässt, als auch das Anmeldeformular für die Behörden, was dann über das International Office eingereicht wird. Ein Foto sollte mitgebracht werden. Darauf hin bekam ich eine Rechnung über ca. 90 CHF per Post um anschließend meinen Ausländerausweis zu erhalten. Das Learning Agreement lies ich mir von Hamburg unterschreiben, als alle meine zu Belegenden Kurse feststanden. Dann erst gab ich es an meine Erasmus Koordinatorin in der Geographie in Bern, die die Kurswahl bestätigte.

Curriculum: Der größte Auffällige unterschied des Geographie Masters in Bern zum Mastern an der UHH war der Schwerpunkt auf die Masterarbeit. Der Master in Bern wird als Forschungsmaster bezeichnet, weshalb 60ETCPs (also 50% der Master-Gesamtleistung) für die Masterarbeit berechnet werden. Aus diesem Grund gibt es für Masterstudierende im dritten Semester nicht so viele Veranstaltungen in der Geographie selbst, wie ich vorher erwartet hatte. Da das Studienprogramm an der Universität generell jedoch sehr gut ist habe ich interessante Fächer aus „Sustainable Development“, Politik und anderen Bereichen zu den Fächern der Geographie belegt, die optimal in mein Interessensgebiet passten. Die Fächer sind zum Teil auf Deutsch und teilweise auf Englisch, vergleichbar mit dem Geographie Master in Hamburg. Auch die Prüfungsformen von Klausuren zu Vorlesungen und Hausarbeiten und Präsentationen in Seminaren sind ähnlich.

Bibliotheken vor Ort: Die Geographie hat eine eigene kleine Bibliothek im Institut selbst. Zum Lernen und Arbeiten habe ich mich jedoch meist mit meinen eigenen Unterlagen in eine der größeren Bibliotheken gesetzt. Wegen des Ausbaus der Universität Bern sind sehr schöne Orte, auch zum Gruppenarbeiten entstanden und ich habe die Atmosphäre dort sehr genossen.

Studienbegleitenden Sprachunterricht: Natürlich brauchte ich keinen studienbegleitenden Sprachunterricht, auch wenn ich das Schweizerdeutsch auch nach meinem Aufenthalt leider noch nicht verstehen kann. Es gibt aber neben Deutsch als Fremdsprache für andere Austauschstudierende ein weiteres gutes Sprachkursangebot, von dem ich gebrauch gemacht habe.

Kontakt: Der Kontakt zum International Office der Universität Bern verlief immer reibungslos und sehr freundlich. Alle Fragen wurden beantwortet und auch die Einführungsveranstaltungen waren sehr nett und hilfreich. Zu den Einheimischen Studierenden habe ich besonders durch die Kurse an der Uni Kontakt bekommen. Am meisten sogar durch die Kurse außerhalb der Geographie, da wir zu mehreren deutschen Geographen von unterschiedlichen Universitäten im Erasmus-Semester in Bern waren und gerne zusammen in den Geographie Veranstaltungen saßen. Auch im Wohnheim gab es guten Kontakt zu Schweizer Studierenden.

Wenn man den Kontakt gesucht hat, konnte man ihn auch sehr gut zu HochschullehrerInnen bekommen. Sie standen einem immer für Fragen zur Verfügung und ich kann nur positives aus all meinen Erfahrungen berichten.

Studentischer Alltag/ Freizeitmöglichkeiten

Zu Beginn des Aufenthaltes bietet es sich sehr an, die Angebote des ESN (Erasmus Student Network) an der Universität Bern zu nutzen. Es werden Ausflüge angeboten, auch in die Alpen, sowie Abendprogramm. Auf diese Weise lernt man einfach Erasmus Studierende kennen und kann sich für weitere Aktivitäten verabreden. Das Studienlogierhaus war sowohl für die Bewohner als auch für Besuch ein sehr guter Treffpunkt, um andere Studierende kennenzulernen. Aus diesen Kontakten sind Freundschaften entstanden, die man auf selbstorganisierten Tagesausflügen und kleineren Reisen stärken konnte. Viele Schweizer gaben mir gerne Auskunft, welche Orte man sich unbedingt ansehen müsse. Also: einfach nachfragen.

Ein weiteres tolles Angebot war für mich der Unisport. Es gibt die unterschiedlichsten Sportarten, die man einfach durch das Vorzeigen seiner Studierendekarte (genannt Legi) nutzen kann. Auch hier trifft man neue Leute und kann Kontakte zu Schweizern knüpfen.

Zusätzlich habe ich mich auch für das Buddy-Programm des ESN angemeldet. Auf diese Weise bekommt man einen Schweizer Studierenden an seine Seite gestellt, der viele Fragen beantworten kann und ein netter Kontakt ist.

Die Sicherheit in der Schweiz kann ich nur loben. Ich habe mich Tags und Nachts nie unsicher gefühlt, auch wenn ich im dunkeln längere Strecken mit dem Rad zurückgelegt habe.

Bei den „dos and dont’s“ ist mir besonders in Erinnerung geblieben, dass ich überall sofort als Deutsche erkannt wurde. Die meisten Schweizer gaben sich Mühe und sprachen mit mir Hochdeutsch. Trotzdem fiel ich mit meiner schnelleren Sprechweise und manchmal sehr direkten Äußerungen auf und möglicherweise bestätigten sich einige Vorurteile der Schweizer gegenüber den direkten Deutschen – und das, obwohl ich es zu Beginn noch nicht einmal bemerkte. Mit der Zeit gewöhnte ich mir eine etwas andere Melodie in meinem Deutsch an, wenn ich mit Schweizern sprach, und das ganz unbewusst. Ich würde empfehlen die Art der Schweizer ein bisschen zu beobachten und sich anzupassen. Auch in Gruppenarbeiten, obwohl ich normal nicht die Extrovertierteste bin, musste ich mich

etwas zurück nehmen. Bewusst werden musste mir, dass für viele Schweizer Kinder Deutsch in der Grundschule eine neue Sprache ist, die sie auch erst lernen müssen. Aber wenn man sich den Menschen nicht aufdrängt sondern etwas anpasst stößt auf sehr viel Freundlichkeit.

Als Tipp zu den inner-schweizerischen Verkehrsmitteln möchte ich mitgeben, dass „unter 25-Jährige“ sich ein Gleis 7 Ticket für 300 CHF kaufen können, was für ein Jahr gültig ist. Mit diesem Ticket bekommt man durchgehend die normalen ÖPNV Tickets und Fernverkehrstickets für den halben Preis und kann ab 7 Uhr Abends in Fernzügen (und einigen S-Bahnen) frei fahren. Für mich hat es sich sehr gelohnt, da ich so auch Freunde in anderen Städten der Schweiz besuchen konnte.

Das Klima in der Schweiz fand ich nicht besonders anders als in Deutschland. Ich denke ich hatte Glück, einen sehr sonnigen Winter erwisch zu haben. Trotzdem wurde es sehr kalt und bei Glatteis war besonders das Fahrrad fahren mit Vorsicht zu genießen.

Zusammenfassung

Für mich war der Erasmus-Aufenthalt an der Universität Bern eine große Bereicherung. Zwar habe ich keine vollständig neue Sprache gelernt, aber mein Englisch hat sich durch die Übung in Seminaren und mit Austauschstudierenden sehr verbessert. Außerdem habe ich trotzdem das Gefühl, eine andere Kultur kennengelernt zu haben. Auch wenn sie der unsrigen natürlich sehr nah ist. Da ich keine Sprachschwierigkeiten hatte, konnte ich alle meine Kurse mit Erfolg abschließen und hatte durch mein inspirierendes neues Umfeld eine erstaunlich hohe Arbeitsmoral!

Der Erasmus-Gedanke die innereuropäische Verständigung zu fördern hat sich für mich bewahrheitet. Ich habe Freundschaften zu Studierenden aus unterschiedlichen Ländern geschlossen und durch Diskussionen und gemeinsames Kochen viele Eigenheiten kennengelernt.

Ich möchte mich sehr für diese Möglichkeit des interkulturellen und wissenschaftlichen Austausches bedanken, die mir das Erasmus Programm geboten hat und kann es wirklich nur jeder und jedem Weiterempfehlen. Scheut die kleinen Mühen nicht, denn ihr werdet sehr davon profitieren!

Fotos/ weitere Anhänge

Die Aussicht vom Universitäts-Hauptgebäude in Bern auf die Alpen (links im Bild das Schweizer Parlamentsgebäude).



Das Schweizer Parlamentsgebäude in der Berner Innenstadt am Abend.

